

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 149 (1998)
Heft: 12

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜCKING, M.; EISENBARTH, E.; JOCHUM, M. unter Mitarbeit von PADBERG, A.:

Untersuchungen zur Lebendlagerung von Sturmwurfholz der Baumarten Fichte, Kiefer, Douglasie und Eiche

(Mitteilungen aus der Forstlichen Versuchsanstalt Rheinland-Pfalz Nr. 42) (ISSN 0931 – 9622)

11 Abbildungen, 148 Seiten.

Ministerium für Umwelt und Forsten, Trippstadt, 1997, DM 20,–

Die Stürme des Frühjahrs 1990 verursachten den grössten Windwurfschaden in Mitteleuropa der neueren Zeit. Dabei wurden Fichtenbestände am meisten geschädigt, doch waren auch Föhren-, Buchen- und Eichenwälder betroffen. Um die Qualitätsverminderung des am Boden liegenden Materials soweit als möglich zu bremsen, wurden die Bäume in unveränderter Position, d.h. ohne Trennung der Wurzelballen von den Stämmen, belassen. Um die Auswirkung dieser Lagerungsmethode auf die Holzqualität festzustellen, wurden die lebendgelagerten Polter mit konventionell aufgearbeitetem und gelagertem Rundholz entlang der Waldstrassen sowie mit frisch eingeschlagenem Holz aus den benachbarten Beständen (Vergleichsstandard) verglichen. Als Standorte wurden ein schattiger und ein besonnener Platz gewählt. Die Qualität wurde an Brettern, eingeschnitten nach 6 bzw. 18 Monaten Lagerungsdauer, gemäss DIN-Kriterien (DIN 68365) beurteilt. Weiterführende Untersuchungen erfassten auch die Entwicklung der Splintholzfeuchtigkeit und die Besiedlung des Materials durch Käfer und Mikroorganismen.

Bei lebendgelagerter *Fichte* wurde bis zu einem Jahr Lagerungsdauer keine nennenswerte Qualitätseinbusse festgestellt. Nach anderthalb Jahren wurde jedoch ein Qualitätsrückgang von etwa 40% verzeichnet, der vor allem auf das Konto der Verblauung und des Insektenbefalls (hauptsächlich *Tetropium spec.*) ging. Rotstreifigkeit spielte bei der Holzqualitätsminderung eine eher untergeordnete Rolle. Die Splintholzfeuchtigkeit war auf dem besonnenen Standort um 20% niedriger als auf dem schattigen.

Bei 94 bis 100% der lebendgelagerten *Kiefer* wurde nach 18 Monaten ein Bläuebefall festgestellt. In den ersten 6 Monaten war kein In-

sektenbefall, nach 18 Monaten eine starke Besiedlung durch *Cerambyciden* (50% der Fälle) und *Trypodendron lineatum* Ol (27% der Fälle) zu beobachten.

Aus diesen Beobachtungen wird gefolgert, dass die Lebendlagerung windgeworfenen Fichten- und Föhrenholzes über eine Vegetationsperiode eine ökonomische Methode mit qualitätserhaltender Wirkung darstellt.

Bei *Eiche* war diese Lagerungsart erfolgreicher als bei *Fichte* und *Kiefer*, indem aus *Eiche* auch noch nach 5 Jahren Lebendlagerung eine befriedigende Parkettholzqualität gemäss DIN 68283 erzielt werden konnte. Diese Qualität ist vergleichbar mit jener aus frisch gefälltem Material.

Der Bericht fasst neben den eigenen Resultaten auch die Kenntnisse aus der Literatur über die Lebendlagerung und die damit einherlaufenden sekundären Gefahren wie Insekten- und Pilzbefall zusammen. Es ist eine gutgelungene, leicht lesbare Abhandlung der Anstrengungen, die Qualität windgeworfenen Holzes zu retten.

Michael Bariska

ROTHER, A.:

Einfluss des Baumartenanteils auf Durchwurzelung, Wasserhaushalt, Stoffhaushalt und Zuwachsleistung eines Fichten-Buchen-Mischbestandes am Standort Högwald

(Forstliche Forschungsberichte München, Heft 163)

39 Abbildungen, 213 Seiten,

Forstwissenschaftliche Fakultät der Universität München und Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. Zu beziehen bei: Universitätsbuchhandlung Heinrich Frank, Schellingstr 3, D-80799 München, 1997, Paperback, DM 32,–

Über Mischbestände liegen bis anhin nur wenige gesicherte Erkenntnisse zur Quantifizierung der Effekte unterschiedlicher Baumartenmischungen vor. Das Ziel der vorliegenden Publikation war es deshalb, einen Beitrag zum besseren Verständnis von Mischbeständen zu leisten und die Methodik der Mischbestandesuntersuchung weiter zu entwickeln. Dabei konzentrierte sich der Autor nur auf den gleichaltrigen, einschichtigen Buchen-Fichten-Mischbestand. Es handelt sich also um eine Momentaufnahme in einem Altbestand,

in dem bereits künstliche wie auch natürliche Entwicklungsvorgänge stattgefunden haben. Es findet keine Betrachtung der zeitlichen Dynamik der Entwicklung der Konkurrenzbeziehungen statt.

Anhand von vier Beständen im Höglwald (je ein Fi- und Bu-Reinbestand sowie je ein Bu- und Fi-dominiertes Mischbestandes) untersuchte der Autor zahlreiche Parameter zu Durchwurzelung, Wasser- und Stoffhaushalt sowie Zuwachsleistung. Er stellte quantitative Vergleiche zwischen den einzelnen Beständen an und testete seine globale Nullhypothese: «Die Eigenschaften des Mischbestandes ergeben sich aus der Addition der Eigenschaften der Reinbestände. Es gibt keine unter- oder überadditiven Wirkungen der Mischung».

Bezüglich Durchwurzelung des Bodens in den verschiedenen Bestandesmischungen ergeben sich keine neuen Ergebnisse. Im Mischbestand gibt es eine Zweiteilung des Wurzelraumes, wobei die Fichte flacher wurzelt als im Reinbestand. Die Auswirkungen dieser Zweiteilung auf Nährstoffversorgung, Trockenresistenz und Sturmfestigkeit werden diskutiert.

Bei den Wasserhaushaltsparametern gibt es keine Interaktionseffekte im Mischbestand. Die untersuchten Komponenten des Wasserhaushaltes verhielten sich streng additiv.

Für die Kohlenstoff- und vor allem die Stickstoffvorräte spielt die Vorgeschichte des Bestandes eine entscheidende Rolle, so dass hohe Streuungen der Werte auftreten und Unterschiede nicht statistisch abgesichert werden können.

Auch für die Humusform und die Bodenazidität spielt die Bestandesvorgeschichte eine wesentliche Rolle. Dies wird in der vorliegenden Arbeit folgerichtig diskutiert und daraus geschlossen, dass der Höglwald aufgrund seiner Bestandesvorgeschichte (Nadelholzvorbestockung) zu jener Standortgruppe gehört, die die positiven Interaktionseffekte des Mischbestandes vergleichsweise schwach zur Geltung bringt. Dies wird aber auch durch die hohe Belastung des Standortes durch versauernde Einträge (Nitrifikation überhöhter Stickstoffeinträge) verursacht.

Die globale Nullhypothese konnte der Autor mit seiner Arbeit widerlegen. Der Mischbestand verhält sich hinsichtlich wesentlicher Eigenschaften anders als die Summe der Reinbestände. Wesentliche Interaktionseffekte treten bei der Durchwurzelung, beim Streufall und damit bei der Nährstoffversorgung, bei

der Bodenazidität und beim Zuwachs auf. Keine Interaktionseffekte ergeben sich dagegen beim Wasser- und Stoffeintrag und bei den davon abhängigen Merkmalen wie dem Wasserhaushalt im Boden und der Sickerwasserqualität. Insgesamt liegt damit eine Arbeit vor, die quantitative Unterschiede zwischen Mischbeständen und den entsprechenden Reinbeständen zielgerichtet untersucht, dabei methodisch teilweise neue Wege beschreitet und die Ergebnisse sehr gründlich und ökologisch fundiert diskutiert. Dabei werden zahlreiche Vergleiche mit bestehenden Ergebnissen anderer Arbeiten angestellt, was den Wert der Untersuchung steigert.

Stefan Zimmermann

ROLOFF, A.; KLUGMANN, K.:

Ursachen und Dynamik von Eichen-Zweigabsprünge

(Forstwissenschaftliche Beiträge Tharandt/Contributions to Forest Sciences, 1)

97 Seiten, Selbstverlag der Fachrichtung Forstwissenschaften der Technischen Universität Dresden, Tharandt. 1997. ISSN 1434-8233

Berichte über Eichensterben finden sich in der Literatur seit mehr als zwei Jahrhunderten. Die Ursachen des Eichensterbens werden nicht oder nur ansatzweise verstanden. Auf der anderen Seite werden Waldbäume in Waldschadensinventuren aufgrund des Kronenbildes beurteilt. Die nicht erklärbare Kronenverlichtung wird dabei als unspezifisches Symptom für die Beurteilung des Stresszustandes verstanden.

Die Studie von Roloff über die Ursachen und Dynamik von Zweigabsprünge (Kladoptosis) bei der Eiche stellt in diesem Zusammenhang einen wichtigen Beitrag bei Erkennung und Beurteilung von Veränderungen im Kronenbild dieser Baumart dar. Das Abwerfen von Blättern, Nadeln, Blüten und Fruchtständen ist eine bekannte Erscheinung. Weniger bekannt dürfte sein, dass einzelne Baumarten wie Eichen, Pappeln, Weiden und Linden die Fähigkeit haben, ganze Triebe und Äste abzuwerfen. Das Abwerfen setzt dabei eine Bildung von Trennungszonen voraus und unterscheidet sich somit grundsätzlich von der passiven Astabgliederung, die bei allen Baumarten unter struktureller Schwächung oder Pilzbefall beobachtet werden kann.

Roloff spannt den Bogen seiner Studie von anatomischen, histologischen Analysen von

Trennungszonen über manipulative Eingriffe bei Jung- und Alteichen bis zu Aussagen über die ökologische Bedeutung der Kladoptosis. Insbesondere ökologisch relevant ist die Feststellung von Roloff, dass die Ausbildung der Trennungszonen stark alters- und vitalitätsabhängig ist. So werden bei jungen Eichen (< 20 Jahre) keine Seitenäste abgeworfen. Bei Alteichen (> 100 Jahre) nimmt die Anzahl an abgeworfenen Ästen mit abnehmender Vitalität der Bäume stark zu. Grundsätzlich werden aber nicht alle Äste abgeworfen, bei welchen eine Trennungszone ausgebildet wurde. Der Prozess ist im Stadium der Bildung von Trennungszonen noch durchaus reversibel und erst im weiteren Vitalitätsverlauf werden die Äste entweder in die Krone wiedereingegliedert oder endgültig abgeworfen.

Einen entscheidenden Einfluss kommt dabei der Wasserversorgung der Eichen zu. Folgen nach Jahren mit vielen Astabgängen wiederum Jahre mit günstigeren Wuchsbedingungen und ausreichender Wasserversorgung, kann der Verlust durch den Austrieb von Proviantknospen kompensiert werden. Eine Grundvoraussetzung für derartige Kompensationen ist ein intaktes Wurzelsystem. Neuere Untersuchungen über das Eichensterben zeigen aber, dass bei vielen Eichen diese Voraussetzung nicht mehr ausreichend erfüllt ist. Ergänzt und belegt werden die sehr interessanten Ergebnisse leider durch durchwegs schlechtes Bildmaterial. Hier muss sich der Leser des öfteren fragen, ob er wirklich auf den Bildern die Objekte erkennen kann, welche er aufgrund des Textes erkennen sollte. Abgesehen von diesem Schönheitsfehler ist die Studie dennoch allen zu empfehlen, die sich über die dynamischen Prozesse bei der Ausbildung von verschiedenen Kronenbildern schon Gedanken gemacht haben. *Erika Hiltbrunner*

DIETER, M.:

Berücksichtigung von Risiko bei forstbetrieblichen Entscheidungen, dargestellt am Beispiel des Voranbaus in Fichtenreinbeständen

(Schriften zur Forstökonomie, Bd. 16)
211 Seiten, 20 Abb., 80 Tab., Sauerländer,
Frankfurt am Main, 1997.
DM 32,80, ISBN 3-7939-7016-7

Der Waldumbau von Fichtenreinbeständen in Misch- und Laubholzbestände ist mit erheblichen forstbetrieblichen Risiken verbunden.

Entsprechende waldbauliche Strategien und Waldumbaukonzepte sind bisher weder unter den Gesichtspunkten der Risikoberücksichtigung noch der einzelfallweisen Risikobewertung evaluiert worden.

Dieter stellt eine Methode vor, mit welcher die mittelfristigen ökonomischen Auswirkungen verschiedener Umbaukonzepte quantitativ erfasst und modelliert werden können. Dadurch erhält der Wirtschaftler eine Entscheidungshilfe über das betriebswirtschaftlich günstigste waldbauliche Vorgehen.

Dargestellt und überprüft werden Methode und Modelle je an einer Untersuchung zum Umbau eines einzelnen Altbestandes sowie zum Umbau eines Kollektivs von Altbeständen. Grob lassen sich die beiden Untersuchungen wie folgt charakterisieren:

a) Ökonomische Auswirkungen des Waldumbaus auf den Einzelbestand: die verschiedenen Umbaukonzepte werden anhand der Kapitalwerte und unter Berücksichtigung des Sturmschadenrisikos miteinander verglichen. Durch die Veränderung der einzelnen Parameter wie Umtriebszeit, Grösse der Voranbaufläche, Alter des Bestandes zu Beginn des Umbaus, Risikoneigung des Entscheidungsträgers, Sturmschadengefährdung, Zinsannahmen sowie Holzerlöse und Holzerntekosten werden unterschiedliche Szenarien erzeugt. Es resultieren die wesentlichen Einflussfaktoren für das wirtschaftliche Ergebnis.

b) Entwicklung einer ökonomisch optimalen Strategie für den Umbau eines Kollektivs von Altbeständen: Das auf den Einzelbestand ausgelegte Modell wird um die standortabhängige Risikogefährdung der Bestände erweitert. Daraus ergeben sich unterstützende Argumente über den günstigsten Zeitpunkt zum Umbau der einzelnen Bestände.

In der exemplarischen Anwendung erweitern sich die Umbaukonzepte mit Voranbau mehrheitlich ökonomischer als diejenigen, welche mit Pflanzungen nach dem Endabtrieb ableiten. Ein Blick in die schweizerische Waldwirtschaft lässt vermuten, dass die Praxis auch zu dieser Erkenntnis gelangt ist. Allerdings primär aus Gründen der Kostenersparnis und weniger aufgrund von Risikoüberlegungen und -bewertungen.

Die Arbeit von Dieter ist primär für eine wissenschaftlich orientierte Leserschaft von Interesse. Die Aussagen haben aber grosse praktische Bedeutung, so dass sich auch Perso-

nen angesprochen fühlen, die sich mit Fragen des Waldumbaus beschäftigen. Für diesen Leserkreis von grosser Relevanz dürften bisher unveröffentlichte Arbeiten zur Abgrenzung von Sturmschadenrisikoklassen und zur Entwicklung von risikoorientierten Endnutzungsstrategien sein, auf denen die vorliegende Arbeit aufbaut. *Albin Schmidhauser*

BODE, W.; EMMERT, E.:

Jagdwende – vom Edelhobby zum ökologischen Handwerk (Beck'sche Reihe, 1242)

318 Seiten, 55 Abbildungen und Tabellen, Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1998, ISBN 3-406-42042-7

Unter dem Titel «Jagdwende» kritisieren die Autoren die deutsche Jagd heutiger Ausprägung, greifen weit in die Geschichte zurück, um das Selbstverständnis der Jäger zu erschüttern und versuchen, eigene Vorschläge für eine naturnahe Jagd im Sinne ökologischer Landschaftsgestaltung anzubringen. Der Zugang von Vertretern der Grundeigentümer zur Jagd soll erhöhte jägerische Professionalität und bessere Interessenvertretung für den Wald bringen.

In einem ersten Kapitel werden namentlich Behörden, Jagdverbände, die Jagdpresse und andere Institutionen der grünen Zunft in recht harschem, oft polemischen Ton unter die Lupe genommen. Der Jäger wird als gesellschaftlich privilegierter Lobbyist dargestellt, nur auf Trophäen aus, in Ritualen verhaftet und damit unprofessionell in der Jagdausübung.

In zwei weiteren Kapiteln wird breit auf die geschichtliche Entwicklung der Jagd bis zur Steinzeit zurückgegriffen, im Bemühen, gängige Auffassungen zu modifizieren. Nebst den jagdlichen Auswüchsen in der vorrevolutionären Zeit wird der Entwicklung in der Kaiserzeit und der unseligen Naziepoche mit dem Reichsjagdgesetz grosser Raum gewährt. Die Zählebigkeit damals geschaffener Grundsätze bezüglich Überhege des Schalenwildes, Jagdkult, ideologisch verstandenem Wahlabschuss usw. wird für die bestehenden Probleme um Wald und Wild und damit für die Beeinträchtigung der Waldentwicklung durch das Schalenwild verantwortlich gemacht.

Drei Kapitel befassen sich mit einer Jagd, die angewandter Naturschutz und ökologisches Handwerk unter Beachtung eines Nutzungszweckes sein soll. Dabei wird zu Recht eine weitgehende ideologische Entrümpelung gefordert.

Am Schluss wird dem deutschen Jäger Ver-söhnung angeboten mit Vorschlägen für eine ökologisch richtige Jagd unter dem Primat natürlich aufgebaute, funktionstüchtiger Wälder. Das bedeutet Jagd vor dem Hund, nicht-selektive Abschüsse, aber auch gesellschaftliche Umschichtung der Jägerschaft.

Das Buch hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck, weil Deutsche über Deutsche zu Gericht sitzen, was bei der Verarbeitung namentlich der Nazizeit ein gewagtes Unternehmen sein muss. Es ist aber lesenswert, weil es viele Wahrheiten und moderne Ideen enthält. Eine handwerklich sauber betriebene Jagd zugunsten naturnaher Lebensräume wird auch gegen den Widerstand extremer Tier-schützer klar befürwortet. Interessant ist der Aspekt, wie in Deutschland ein längst begraben geglaubter Kultur- und Klassenkampf wieder neu aufleben kann. *Martin Rieder*

SCHOLZ, R. W.; BÖSCH, S.; MIEG, H. A.; STÜNZI, J. (Hrsg.):

Region Klettgau – Verantwortungsvoller Umgang mit Boden, ETH-UNS Fallstudie 1997

318 S., Verlag Rüegger AG, Zürich, und Pabst Science Publishers, Langerich, 1998. Fr. 57.10, ISBN 3-7253-0593-5

Die Fallstudie ist fester Bestandteil in der Ausbildung der Studierenden des Studienganges Umwelt-naturwissenschaften an der ETH Zürich, und zwar im 8. Semester. An der Fallstudie im Klettgau waren 91 Studierende, 28 Tutoren, etliche Dozierende, eine grosse Anzahl Personen von Amtsstellen sowie viele Einwohner des Gebietes beteiligt. Als «Leitstern» oder oberstes Synthesziel wurde die Förderung eines verantwortungsvollen, nachhaltigen Umgangs mit der Ressource Boden im Klettgau anvisiert. Allein schon diese Begriffe im Zusammenhang mit dem Wort «Fall» sind bemerkenswert: die «Fallstudie» und deren Architektur; oder die «Lehrforschung» im Rahmen der «Fallstudie»; oder die «Störfälle», die auf Probleme hinweisen. Die erste grenzüberschreitende Fallstudie wurde daher zum «Grenz-Fall». Grenzüberschreitungen – sowohl disziplinäre als auch politisch-administrative – sind spannend, denn sie zwingen zur Auseinandersetzung mit anderen wissenschaftlichen und staatlichen Organisationen sowie mit anderen Datenerhebungen.

Gesucht war ein realer, komplexer, gesellschaftlich relevanter Fall, bei dem Umweltaspekte von zentraler Bedeutung sind. Weil in der Klettgaurinne verschiedene Probleme anstehen, so z. B. Grundwasserschutz, Abwasserbeseitigung, Gefährdung durch gewerbliche und industrielle Einleiter, Altlasten, diverse und belastende Boden- bzw. Flächennutzungen (Landwirtschaft, Kiesabbau usw.), hat sich diese Region geradezu als Untersuchungsgegenstand angeboten. Unter dem Hauptaspekt des verantwortungsvollen Umgangs mit Boden legt die Autorschaft 11 Kapitel vor: Mit der Synopse führt Roland W. Scholz in das umweltnaturwissenschaftliche Denken und Planen ein und skizziert den Weg zu dieser Fallstudie; sodann gibt er einen Überblick über das Gebiet sowie über Zielgrösse und Ansätze. Für Aussenstehende ist das Kapitel über die Organisation der Fallstudie wichtig, denn es vermittelt die komplexen Vorgehensweisen interdisziplinärer Arbeitsgruppen bis hin zu den Synthesephasen. Auf den folgenden fast 200 Seiten drängen sich die Fakten und

Daten zum Arbeitsgebiet, beginnend mit einem historischen Abriss und einem übersichtlichen Beitrag über Land- und Forstwirtschaft. Die grosse Bedeutung von Kies als Rohstoff stellt das nächste Kapitel heraus. Die vielseitige Betrachtung des Wassers in der Landschaft wird dem Leser im folgenden Kapitel vor Augen geführt. Natur und Landschaft werden vor allem im Hinblick auf Landschaftsentwicklung aufgearbeitet. Der Umgang mit Boden im Siedlungsraum wird ausgeleuchtet, zumal dies von der Bevölkerung noch nicht als Problem wahrgenommen wird. Die Schlussteile sind den Fallstudienmethoden und dem grenzüberschreitenden Projekt «Interreg II – Klettgaurinne» gewidmet.

Der Band ist vorbildlich strukturiert. Das Auffinden von Fakten ist rasch möglich. Die Schnittstellen sind ebenso klar wie die Arbeit der Synthesegruppen. Insgesamt liegt – obwohl ein Produkt von Studierenden – ein ansehnliches und kompetentes Werk vor.

Klaus C. Ewald

VEREINSANGELEGENHEITEN — AFFAIRES DE LA SOCIÉTÉ

Kurzprotokoll der Vorstandssitzung vom 30. September 1998 in Aarau

Die Vorstandssitzung fand erstmals unter der Leitung des neuen Präsidenten, Heinz Kaspar, statt.

Der Vorstand konstituierte sich neu. Das neue Vorstandsmitglied G. Caprez wird im Wechsel mit Ursula Heiniger für das Protokoll verantwortlich sein. In einem kurzen Rückblick wurde die Jahresversammlung in Vaduz gewürdigt und den Organisatoren gedankt. Dank der Arbeit von Ch. v. Büren war das Echo in der Fachpresse gut. Der Rechenschaftsbericht des Geschäftsführers, Joseph Brügger, wird verdankt. Die Geschäftsstelle hat grosse Aussenwirkung, und die Organisation der 'Forstlichen Koordinationsgespräche' ist sehr wertvoll für den Verein und die Forstwirtschaft. Ein Schwerpunkt des kommenden Geschäftsjahres wird die Leitbilddiskussion sein. Der Vorstand hofft, dass bis Januar 1999 ein erster Bericht vorliegt, der im Erweiterten Vorstand diskutiert werden kann mit dem Ziel, für die

Mitgliederversammlung 1999 einen Antrag formulieren zu können. In der Administration wird es einen Wechsel geben, da Frau Bühler die ETHZ verlässt. Von der ETHZ wurde die Weiterführung der Administration zugesagt. Da das Arbeitsprogramm eng mit der Vereinsstruktur verbunden ist, wird es in Zukunft in die Broschüre 'Vereinsstrukturen' integriert.

13. Oktober 1998

Ursula Heiniger